

pax info

71 September 2020



Pilgern auf dem Weg des Friedens

pax christi Pilgertag auf der Reichenau

Weiterhin auf dem Weg zum Frieden in Nahost

pax christi Diözesanversammlung 2020

Einladung
und Anmeldung zur
Diözesanversammlung
(9.-11.10.2020)
im Heft

Seenotrettung im Mittelmeer:

Unser Bündnisschiff ist auf dem Weg!

Inhalt

Aktuelles

Einladung zur Diözesanversammlung **03**

Aus der Geschäftsstelle

Pilgertag auf der Reichenau:
Auf dem Weg des Friedens **04**

Würdigung

Ein „verwegener Christozentriker“:
Bischof Joannes Baptista Sproll **06**

Spirituelles

Zum Gedenken an die Opfer des
Nationalsozialismus **08**

Jahresschwerpunktthema Nahost

Siedlungen sind nicht Israel **10**

Unsere Kooperationspartner*innen

Aus dem Glauben für Frieden in Israel und
Palästina **12**

Buchbesprechung

Im Grunde gut **14**

Im Netzwerk sind wir stark

Seenotrettung im Mittelmeer:
Unser Bündnisschiff ist auf dem Weg! **16**

Engagement konkret

Mahnwache in Rottenburg: Schrei
nach Hoffnung aus Palästina **17**

Service

Ihre Unterstützung für unsere Projekte **18**

Termine/ Impressum **19**

Editorial

Liebe Leser*innen,

in gewohnt scharfsinniger Weise analysierte Paul Schobel anlässlich des Hiroshima-Nagasaki-Gedenkens am 6. August in Stuttgart, was hinter der Politik der atomaren Abschreckung, an der Deutschland durch die nukleare Teilhabe völkerrechtswidrig beteiligt ist, hinter der Aufrüstung, hinter der ungerechten Weltwirtschaftsordnung, dem Nationalismus und Rassismus unserer Zeit steht. So sei die Menschheit nicht alleine durch die Corona-Pandemie herausgefordert, sondern, so Schobel, bereits von einem anderen Killer-Virus durchseucht: dem Gesetz des Stärkeren und der grenzenlosen Gier nach Macht. Es gelte daher dringend, den biblischen Quell-Code von Gerechtigkeit und Liebe neu zu aktivieren, zunächst jede/r für sich selbst. Schobels Weg: Den Hass austrocknen, damit dem Krieg das Pulver ausgeht. Abschließend zitierte er den großen evangelischen Theologen und Bekenner Dietrich Bonhoeffer:

„Wir müssen und wir können in tausend kleinen Aktionen dem Rad in die Speichen fallen.“

Weil auch pax christi Rottenburg-Stuttgart sich in der Nachfolge auf diesem „Weg des Friedens“ sieht, verstehen wir unsere jährlichen pax christi Pilgertage als wichtiges Moment der inneren Bestärkung (vgl. S. 4–5). Um auf diesem Weg auch Kurs zu halten, schauen wir insbesondere auf das ermutigende und inspirierende Leben und Wirken von Menschen wie Bischof Joannes Baptista Sproll (vgl. S. 6–7) und lassen uns aufrütteln und herausfordern, ins Handeln zu kommen, etwa durch den „Schrei nach Hoffnung aus Palästina“ (vgl. S. 17). Wir sehen dabei auch, wie etwa die nun angelaufene Seenotrettung der Sea-Watch 4 im Mittelmeer zeigt, dass die Solidarität der Menschen guten Willens Ungeahntes zu bewirken vermag (vgl. S. 16).

Und nun wünschen wir eine anregende Lektüre mit der neuen pax info!

Pace e bene,
Ihr Redaktionsteam
Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey



Einladung zur Diözesanversammlung 2020

Fortführung des Nahost-Schwerpunktes

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von pax christi in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und darüber hinaus,

wir laden Sie/Euch ganz herzlich zur Diözesanversammlung vom 9. Oktober bis 11. Oktober 2020 ins Tagungshaus Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen ein.

Im Rahmen der letztjährigen Diözesanversammlung (11.–13.10.2019, Kloster Neresheim), die sich bereits wichtigen Aspekten des Nahostkonflikts widmete und aktuelle Debatten in Deutschland aufgriff, beschloss die Teilnehmer*innen das Jahresschwerpunktthema „Schweigen hilft nicht zum Frieden“ (siehe pax info 69, S. 6–7). Hiervon ausgehend verabredeten wir voller Elan ein anspruchsvolles Jahresprogramm, das mit seinen Angeboten – Aktionen, Veranstaltungen und Projekten – darauf abzielte, dem umfangreichen Themenkomplex gerecht zu werden, u. a. im Rahmen eines pax christi Studientags, zu dem der ehemalige israelische Botschafter Ilan Baruch und die Ordinariatsrätin Ute Agustyniak-Dürr eingeladen war, die einige Jahre als Lehrerin in Palästina gearbeitet hat. Das war, bevor die Covid-19-Pandemie ausbrach.

Vor dem Hintergrund der allgemeinen Maßnahmen, die zur Eindämmung der Pandemie unternommen wurden, mussten natürlich auch wir viele unserer geplanten Aktivitäten absagen bzw. verschieben. Auch wenn die Pandemie noch nicht überstanden ist, so ist es uns dennoch ein großes Anliegen, die im letzten Jahr begonnene Schwerpunktsetzung mit Blick auf Nahost fortzuführen und ursprünglich geplante Highlights unseres Jahresprogramms entsprechend nachzuholen. So hat uns auch der „Schrei nach Hoffnung aus Palästina an die Christenheit weltweit“ (siehe S. 17) noch einmal sehr darin bestärkt, mit Ihnen/Euch auf der diesjährigen Diözesanversammlung zusammen zu überlegen, wie wir auch weiterhin mit den Menschen in Palästina und Israel ungeteilt solidarisch sein können, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Darüber hinaus laden wir Sie/Euch u. a. ein, auf den Spuren von Bischof Sproll und des Hl. Martin durch Rottenburg zu gehen und das nun erscheinende Buch unseres Mitglieds Helmut Kurz zusammen mit Ihnen/Euch einer größeren Öffentlichkeit vorstellen zu können.

Wir freuen uns auf Ihr/Eurer Kommen und grüßen herzlich!

Für den Vorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart
Richard Bösch

Programm der Diözesanversammlung (Änderungen vorbehalten)

Freitag, 09. Oktober 2020

18:00 h Abendessen
19:30 h offizieller Beginn der Diözesanversammlung: Spiritueller Impuls; Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer*innen; zu Gast: Mirjam Hitzelberger, Politikwissenschaftlerin, berichtet über ihren Einsatz im ökumenischen Begleitdienst in Palästina (EAPPI)

Samstag, 10. Oktober 2020

08:00 h Frühstück
09:00 h Spiritueller Impuls;
Regularien: Rechenschaftsbericht, Anträge, Beschlüsse
12:15 h Mittagessen (wird am Platz serviert)
14:00 h Programm am Nachmittag: Spaziergang durch Rottenburg auf den Spuren von Bischof Joannes Baptista Sproll,

Eugen Bolz und des Hl. Martin von Tours
16:00 h Gedenkgottesdienst zum 80. Todestag von Josef Ruf mit Weihbischof Renz im Dom St. Martin/ Rottenburg
18:00 h Abendessen
19:30 h Öffentliche Buchpräsentation „In Gottes Wahrheit leben. Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg“ von Prof. Helmut Kurz mit Verabschiedung aus dem pax christi Vorstand

Sonntag, 13. Oktober 2020

08:00 h Frühstück
09:00 h Spiritueller Impuls
09:15 h Austauschrunden (Themen): 1. Corona und Frieden: Engagement für den Frieden in Zeiten der Pandemie
2. Erfolg und Misserfolg der Friedensbewegung: Was bleibt vom eigenen Engagement?
12:15 h Mittagessen, anschließend Auswertung u. Verabschiedung

Anträge an die Diözesanversammlung: Mitglieder von pax christi können Anträge stellen. Bitte senden Sie Anträge per E-Mail (paxchristi-rs@bo.drs.de) oder per Fax (0711 97911089) bis 30.09.2020 an die pax christi Geschäftsstelle.

Anmeldung zur Diözesanversammlung: Bitte melden Sie sich an bis 18.09.2020 in der Geschäftsstelle per E-Mail, Fax oder mit der Anmeldekarte (zum Ausschneiden; siehe letzte Seite dieser Ausgabe).

Der Teilnahmebeitrag: Der Teilnahmebeitrag beträgt 40 Euro pro

Person (ohne Übernachtung 20 Euro/Person). Bitte überweisen Sie den Beitrag im Vorfeld der Diözesanversammlung auf das Konto von pax christi Rottenburg-Stuttgart bei der Pax Bank eG:
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17, BIC: GNODE1PAX

Tagungshaus: Tagungshaus Liebfrauenhöhe,
Liebfrauenhöhe 6, 72108 Rottenburg-Ergenzingen,
Tel. (Rezeption): 07457 72-300
schoenstatt-zentrum@liebfrauenhoehe.de



Auf dem Weg des Friedens: Pilgertag auf der Reichenau

Der pax christi
Pilgertag 2020
führte in die
Nachbardiözese, auf
die Insel Reichenau.
Pilgernde aus der
Erzdiözese Freiburg
und der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
machten sich am
Samstag, 18.07.
gemeinsam auf
den Weg.

Bei strahlendem Sonnenschein wurden die Pilger*innen von Bruder Peter Arnold vor der frühmittelalterlichen Kirche St. Georg, berühmt für ihre Wandmalereien, begrüßt. Irmgard Deifel und Norbert Brücken, die Geistlichen Beiräte von pax christi Rottenburg-Stuttgart, führten in die Tagesimpulse ein, die sich an den Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5, 3-10) orientierten. „Selig seid Ihr! Sind wir das?“ Mit dieser Leitfrage im Gepäck zogen die Teilnehmer*innen los.

Vorbei an unzähligen für die Reichenau so typischen Gewächshäusern führte der Weg zur Evangelischen Heilig-Geist-Kirche, bekannt für ihre wunderschöne künstlerische Gestaltung des Innenraums. Die Gruppe nutzte die erste Pause auf dem Kirchvorplatz für einen Impuls mit Blick auf die ökumenische Bewegung. So versicherten sich die Pilger*innen, dass sie mit Christ*innen weltweit gemeinsam unterwegs auf dem „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ sind. Zum einen zeigt die „via positiva“ die große Liebe Gottes über alle Grenzen hinweg, die uns Kraft und Energie verleiht, mutig den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens einzuschlagen. Zum anderen verlieren wir die „via negativa“ mit all ihren Gewalterscheinungen und Gottverlassenheit nicht aus dem Blick, unser Weg führt uns nicht am Elend der Welt vorbei, sondern geht mitten durch Ungerechtigkeit und Gewalt hindurch – nur so kann er zu einem „Weg des Friedens“ im Sinne Christi werden.

Beim Anstieg zur Hochwart, dem höchsten Punkt der Reichenau, lauschten wir im Schatten der Bäume dem nächsten Impuls zur „via transformativa“: Erst beim Gehen merken wir, was wir alles nicht brauchen. Wir werden befreit von lähmenden Lasten wie dem Sicherheitswahn durch militärische Aufrüstung und Wehrhaftigkeit, durch noch höhere Zäune. „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit“ stellte bereits Dietrich Bonhoeffer 1934 fest. Erst wenn wir selbst befreit und verändert werden, kann sich die Welt um uns herum verändern. Wir sind auf dem Weg der Gerechtigkeit mit unserer Dialog- und Hilfsbereitschaft, unserer Gastfreundschaft und unserer Integrationskraft noch lange nicht am Ende angekommen. Wir haben noch nicht auf alles eine fertige Antwort, aber wir gehen in der Zuversicht, die wir aus unserem Glauben schöpfen. Denn es ist uns Pilger*innen gesagt:

„Selig, die keine Gewalt anwenden“

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“

„Selig, die diesen Weg – um Gottes Willen – mitgehen.“

Auf der Hochwart verbrachten die Pilger*innen eine ausgiebige Mittagspause, die Raum und Zeit bot, schattige Plätzchen zu suchen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Gebäude selbst wurde 1933 als Teehäuschen und Belvedere erbaut und beherbergt heute eine Galerie für Kunsthandwerk und einen kleinen Café-Betrieb mit herrlichem Rundblick über den See. Wer Glück hatte, ergatterte noch einen Tisch im Café und konnte sich bei einem Stück leckeren Kuchen und Kaffee erholen. Und wer einen Blick fürs Künstlerische hat, entdeckte zwei eiserne Stelen mit Reproduktionen, die Teil der grenzüberschreitenden Kunstroute Untersee sind und den Künstlerblick auf die inspirierende

Landschaft des westlichen Bodensees zeigen. Wer hinter den eisernen Stelen der Kunstwerke steht, erblickt Bild und Landschaftsmotiv im direkten Vergleich.

Danach ging es durch Weinberge wieder hinab und vorbei an herrlich blumengeschmückten alten Fachwerkhäusern zum Münster St. Maria und Markus in Mittelzell, wo Bruder Peter Arnold eine Eucharistiefeier für uns zelebrierte. Norbert Brücken fasste die Impulse zusammen und die Teilnehmer*innen konnten ihre persönlichen Gedanken zum Weg zum Ausdruck bringen: Wir dürfen uns sicher sein, dass viele Wege zu Gott führen und auf diesen Wegen darf ich auch mal stolpern und Umwege gehen. Mit Gottes Geist und mit unseren Händen und Füßen können wir Veränderungen herbeiführen – was wir tun, mag nur ein kleiner Tropfen im weiten Ozean sein, aber wenn dieser Tropfen nicht da wäre, würde etwas fehlen. Leider war Gesang weiterhin untersagt, so gab es einen pax christi Brumm- und Summchor, der musikalisch von Verena Nerz mit ihrer Flöte begleitet wurde.

Bruder Peter Arnold berichtete im Gottesdienst kurz aus seiner pax christi Zeit: Von 1988 bis 1998 war er Geistlicher Beirat von pax christi Rottenburg-Stuttgart und viele Jahre Pfarrer in der Gemeinde St. Maria in Stuttgart-Süd, dann zog es ihn nach Südfrankreich, wo er im Centre Abbé Franz Stock als Seelsorger für die deutschsprachige christliche Gemeinde und auch Urlauber zuständig war. Dann kam noch die Militärseelsorge für das deutsch-französische Heeresfliegerausbildungszentrum „Tiger“ in Le Luc/ Var zu seinem Auftrag hinzu, was innerhalb von pax christi eine umstrittene Angelegenheit war und ist. Hier führte er am 11.11. den Martinsumzug ein. In Frankreich ist der Martinstag bis heute ein Nationalfeiertag in Gedenken an den Waffenstillstand vom 11.11.1918 und wird als Gedenktag der Kriegsveteranen gefeiert. Nachdem aus Geldmangel die Seelsorgestelle in Aix-en-Provence geschlossen wurde, ist Bruder Peter Arnold auf die Insel Reichenau umgezogen.

Zum Abschluss beteten wir gemeinsam das Gebet der Vereinten Nationen:

Verantwortung für die Welt

*Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindeskindest einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.
Amen.*

So näherte sich der pax christi Pilgertag 2020 langsam dem Ende. Wer mochte, konnte noch auf der Insel verweilen und den Abend am See genießen. Ein herzliches Dankeschön an Irmgard Deifel und Norbert Brücken für die Vorbereitung und Gestaltung dieses gelungenen Tages!



Blick von der Hochwart, dem höchsten Punkt der Reichenau nach Südosten; im Vordergrund: Hinweistafel zur Kunstroute Untersee



Erste Pilger*innen treffen im Vorraum der St. Georg Kirche in Oberzell ein



Von Konfirmand*innen bemalte Steine im Garten der Evangelischen Heilig-Geist-Kirche



Abschlussgottesdienst mit Bruder Peter Arnold in St. Maria und Markus in Mittelzell



Sabine Seebacher
Mitarbeiterin der Geschäftsstelle von pax christi Rottenburg-Stuttgart



Joannes Baptista Sproll: Ein „verwegener Christozentriker“

Vor 150 Jahren wurde Joannes Baptista Sproll geboren. Der „Bekennerbischof“ Sproll leistete im Dritten Reich Widerstand und war schon zuvor im Friedensbund Deutscher Katholiken aktiv. Christian Turrey begibt sich auf eine erste Spurensuche.

Bischof Joannes Baptista Sproll (1870–1949) war der einzige deutsche Bischof im Dritten Reich, der wegen seiner deutlich widerständischen Haltung zum Nationalsozialismus aus seiner Diözese vertrieben wurde und sieben Jahre im Exil im bayerischen Krumbad lebte. Vor genau 150 Jahren, am 2. Oktober 1870, wurde Sproll geboren, vor genau 75 Jahren, am 14. Juni 1945, kehrte er in seine Diözese zurück und wurde von vielen Menschen in Rottenburg begrüßt. 1938 hatte er Rottenburg verlassen müssen, nachdem in der Bischofsstadt gegen den Bischof demonstriert worden war und er massiv bedroht wurde. Das Bischöfliche Palais war sogar gestürmt worden, Steine waren geflogen – und das alles, weil er die Ideologie des NS-Staates ablehnte und 1938 nicht zur Wahl gegangen war, bei der man neben dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich mit demselben Wahlzettel auch die Liste der NSDAP für den Reichstag wählen sollte.

Besonders interessant für uns als pax christi Bewegung ist die Tatsache, dass sich Sproll in seinen jüngeren Jahren als Weihbischof beim „Friedensbund Deutscher Katholiken“ engagierte, der als eine der Vorläufer-Organisationen von pax christi in Deutschland gelten kann. In dieser und der nächsten Ausgabe wollen wir Sproll, sein Leben und Wirken, etwas genauer anschauen. Nachfolgend Ausschnitte aus einer Broschüre, die die Diözese Rottenburg-Stuttgart im Juni 2020 zum 75. Jahrestag der Rückkehr von Bischof Sproll in seine Diözese herausgegeben hat. Autor dieser Zeilen ist der frühere Pressesprecher der Diözese Dr. Thomas Broch.

Joannes Baptista Sproll wurde am 2. Oktober 1870 in kleinen Verhältnissen in Schweinhausen bei Biberach an der Riß geboren. Nach dem Theologiestudium in Tübingen erhielt er am 16. Juli 1895 die Priesterweihe. Mit einer rechts- und verfassungsgeschichtlichen Dissertation wurde er 1898 zum Dr. phil. promoviert. Es folgten 1912 die Erhebung zum Domkapitular, 1913 die Ernennung zum Generalvikar und 1915 zum Weihbischof; die Bischofsweihe nahm am 18. Juni 1916 der residierende Rottenburger Bischof Paul Wilhelm von Keppler vor. Von

1912 bis 1918 war Sproll Abgeordneter in der Ersten Kammer des Württembergischen Landtags, der Ständekammer; ab 1913 war er auch gewählter Abgeordneter der Zweiten Kammer. Er arbeitete im Justiz- und Finanzausschuss mit, gehörte zum Fraktionsvorstand der Zentrumsparterie und bestimmte die Landespolitik maßgeblich mit. In den Jahren 1919 und 1920 war er Abgeordneter der Zentrumsparterie u. a. in der Verfassungsgebenden Landesversammlung von Württemberg. Zu dem 1924 endgültig



Joannes Baptista Sproll beim Besuch eines Kindergartens (um 1930)

verabschiedeten „Gesetz über die Kirchen“ leistete er maßgebliche Vorarbeiten.

Bei der Wahl zum Bischof von Rottenburg am 12. April 1927 konnte sich Sproll gegen zwei von Rom ebenfalls vorgeschlagene Kandidaten durchsetzen, nachdem es zuvor zwischen dem Rottenburger Ordinariat und dem Vatikan zu kirchenrechtlichen Differenzen wegen der Bischofswahl und -ernennung gekommen war. Die für den 21. April vorgesehene Inthronisation verzögerte sich aber wegen übler Verleumdungen durch einen Tübinger Theologieprofessor sowie durch ein ebenso übles Gerücht aus seiner früheren Pfarrgemeinde Kirchen bei Ehingen bis 14. Juni 1927. „Fortiter in fide – tapfer im Glauben“ lautete sein Wahlspruch als Bischof. Er sollte schweren Bewährungsproben ausgesetzt werden.

als Fundament einer universalen Friedensordnung. Nicht gegenseitige politische Schuldzuweisungen der jeweiligen Gegner, sondern ein kollektiver Werteverfall der Gesellschaft sind für ihn der eigentliche Grund des Krieges. Und den sollte man nicht zuerst beim Feind suchen, sondern bei sich selbst. Die Abkehr vom Christusglauben führt für ihn zu einer Vergötterung des Diesseits, die alle nationalistischen Begehrlichkeiten begründen. Für Sproll – so wiederum 1925 in München – gehört die Arbeit des Friedensbundes zur innersten Mission der Kirche selbst.

Der Christusglaube im Zentrum – das dürfte wohl das leitende und verbindende Motiv der vielfältigen Aktivitäten Bischof Sprolls sein. Der katholische Priester und Publizist Karl Färber (1888–1979) hat einmal über die „verwegenen Christozentriker“



Bischof Sproll bei seiner Rückkehr aus dem bayerischen Exil nach Rottenburg 1945

Sproll war ein vielseitig begabter Mann. Als historisch interessierter Mensch wurde er 1914 Vorstand des Sülchgauer Altertumsvereins und damit auch ordentliches Mitglied der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. Bemerkenswert und für die Zeit untypisch ist Sprolls Mitgliedschaft und Engagement in dem 1917 gegründeten Friedensbund katholischer Geistlicher. Auslöser für diese Initiative war der eindringliche Friedensappell Papst Benedikts XV. (1852–1922). Nicht erst 1925, als Sproll in München auf der „Konferenz katholischer Pazifisten“ über die „Bekämpfung der Kriegsrhetorik“ sprach und sich dagegen verwahrte, der Friedensbund betreibe „Häretikerarbeit“, sondern bereits während der Weltkriegsjahre in Predigten von 1915 und 1917 betonte er den Christusglauben

geschrieben. Was er zu anderen Persönlichkeiten ausführte, dürfte mutatis mutandis auch auf Johannes Baptista Sproll zutreffen: Er war ein „verwegener Christozentriker“. Sein Christusglaube stand nicht „neben“ seinen politischen Positionen und Entscheidungen, sozusagen seinem priesterlichen Amt zuzuordnen, sondern er war ihr verbindlicher Maßstab, ihr leitender Kompass. Er nahm als Priester politische Verantwortung wahr. Und er musste für diese „Verwegenheit“ schwerwiegende Konsequenzen erleiden.



Christian Turrey,
Mitglied im pax christi Vorstand



Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Am 27. Januar, dem Tag der Befreiung von Auschwitz, luden Kirchen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Schulen gemeinsam mit der Stadt Reutlingen zu einer Gedenkfeier in den Spitalhof Reutlingen ein. Der geistliche Beirat von pax christi Rottenburg-Stuttgart, Norbert Brücken, war als Vertreter der kath. Gesamtkirchengemeinde dabei.

Nach einem Grußwort des Reutlinger Oberbürgermeisters portraitierten Schüler*innen des Johannes-Kepler-Gymnasiums persönliche Einzelschicksale von Reutlinger Bürger*innen, die von den Nazis ermordet worden waren. Die Jugendlichen konnten sich eine bestimmte Person aussuchen und aus deren Sicht berichten und sich somit ganz konkret mit der damaligen Situation auseinandersetzen. Mit dem Entzünden von Kerzen wurde der Opfer der NS-Gewaltherrschaft gedacht:



- ▲ *Eine Kerze für 6 Millionen jüdische Frauen, Männer und Kinder und für all jene, die lebend aus diesen Lagern des Grauens herauskamen, gezeichnet von dem Erlebten und Erlittenen.*
- ▲ *Eine Kerze für Tausende von Menschen mit geistigen, körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen, für Homosexuelle, für Sinti und Roma, für die unzähligen Opfer, die gequält und ermordet wurden.*
- ▲ *Eine Kerze für all jene Frauen, Männer und Kinder, die Opfer von unbegründetem Hass und willkürlicher Gewalt wurden.*
- ▲ *Eine Kerze für Menschen, die es trotz nationalsozialistischem Terrors gewagt hatten, sich dem Nazisystem zu widersetzen aus politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen und für diejenigen, die anderen Menschen geholfen haben. Sie haben ihr eigenes Leben riskiert, wo die meisten anderen Menschen aus Angst, Feigheit oder Gleichgültigkeit sich anpassten, wegschauten oder denunzierten.*
- ▲ *Eine Kerze für die Wachsamkeit. Wir möchten wachsam sein gegen die Unterdrückung in unserer Gesellschaft, in der arme, hilflose und kranke Menschen zunehmend an den Rand gedrängt werden oder in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden. Wir wollen füreinander eintreten, damit unsere Gesellschaft nicht an Habgier erstickt, sondern alle Menschen das Leben in Fülle haben.*
- ▲ *Eine Kerze gegen das Vergessen. Wir wollen unsere größte Schwäche und unseren größten Fehler, Menschen nach Alter, Geschlecht, Religion, Herkunft, Hautfarbe, Grad von Beeinträchtigungen, Klugheit u.v.m. zu beurteilen, überwinden. Wir bewerten und legen Menschen fest und grenzen sie aus. Dies alles wollen wir nicht mehr zulassen, sondern wir wollen für alle den Weg der Liebe, der Verständigung und der Versöhnung gehen.*

Umrahmt wurde die Gedenkfeier mit Musik, Liedern und einem Gebet aus dem Frauen-KZ Ravensbrück.

Im Anschluss fand ein Theaterabend „Gegen das Vergessen“ im Reutlinger Theater Die Tonne statt. In Kooperation mit KULTUR VOM RANDE 2020 zeichneten die Theater-AGs der Don Bosco Schule Stiftung Liebenau und des Werksgymnasiums Heidenheim lebendige Geschichten zu den Opfern nach: Wer waren die Menschen, die in der Euthanasie von den Nationalsozialisten ermordet wurden – allein davon 10.654 im nahe gelegenen Grafeneck? Die Spieler*innen versetzten sich in ihre Rolle, wissend, dass sie selbst damals vielleicht Opfer geworden wären. Unter dem Stichwort „Makellos“ stiegen immer wieder Spieler*innen einzeln auf ein Podium, sprachen offen über ihre eigenen tatsächlichen oder vermeintlichen Schwächen und malten sich einen Makel auf die Wange. Die vielen unterschiedlich gespielten Szenen, wie z. B. das Auseinanderreißen eines Liebespaares oder das Aufhängen von Kleidungsstücken als Symbol für eine ermordete Person waren sehr eindrucksvoll und bewegend.

Ziel der Veranstaltung war es, Brücken zu bauen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. So lasst uns nicht müde werden, Brückenbauer für einen gerechten Frieden in der Welt zu sein.

Gebet aus dem Frauen-KZ Ravensbrück

Friede den Menschen, die bösen Willens sind,
und ein Ende aller Rache
und allen Reden über Strafe und Züchtigung.
Die Grausamkeiten spotten allem je Dagewesenen,
sie überschreiten die Grenzen menschlichen Begreifens,
und zahlreich sind die Märtyrer.
Daher, o Gott,
wäge nicht ihre Leiden auf den Schalen
Deiner Gerechtigkeit,
fordere nicht grausame Abrechnung,
sondern schlage sie anders zu Buche:
Lass sie zu gute kommen allen Henkern,
Verrätern und Spionen
und allen schlechten Menschen,
und vergib ihnen
um des Mutes und der Seelenkraft der andern willen.
All das Gute sollte zählen, nicht das Böse.
Und in der Erinnerung unserer Feinde
sollten wir nicht als ihre Opfer weiterleben,
nicht als ihr Alptraum und grässliche Gespenster,
vielmehr ihnen zu Hilfe kommen,
damit sie absehen mögen von ihrem Wahn.
Nur dies allein wird ihnen abgefordert,
und dass wir, wenn alles vorbei sein wird,
leben dürfen als Menschen unter Menschen,
und dass wieder Friede sein möge auf dieser armen Erde
den Menschen, die guten Willens sind,
und dass dieser Friede auch zu den andern komme.

Plakat zum Tag der Opfer des Nationalsozialismus in Reutlingen mit Tonfigur vom Projekt Grafeneck 10.654 – der Künstler Jochen Meyder schuf Unikate, durch die jeder ermordete Mensch gewürdigt werden soll

Tag der Opfer des Nationalsozialismus

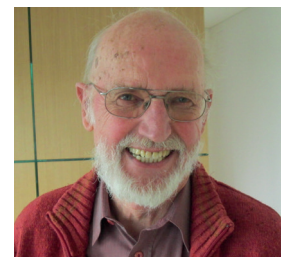
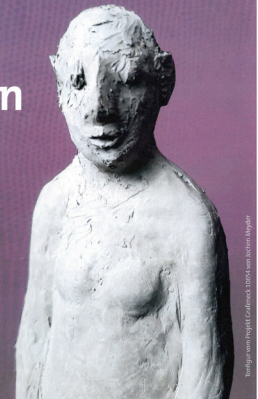
Einladung zum gemeinsamen Gedenken

27. Januar 2020

18 Uhr

Spitalhof
Reutlingen

Es laden ein:
Stadt Reutlingen
BruderhausDiakonie
Habila GmbH Rappertshofen
Evangelische und Katholische
Gesamtkirchengemeinde
Diakonieverband und Caritas
Agentur für unschätzbare Werte
Johannes-Kepler-Gymnasium
Arbeitsgemeinschaft
christlicher Kirchen Reutlingen



Norbert Brücken,
Geistlicher Beirat von
pax christi Rottenburg-Stuttgart



Siedlungen sind nicht Israel

In ihrem Beitrag für pax info setzt sich Wiltrud Rösch-Metzler vor dem Hintergrund völkerrechtlicher Überlegungen mit der andauernden Besetzung palästinensischer Gebiete durch Israel und insbesondere mit dem Thema der „israelischen Siedlungen“ auseinander.

pax christi drängt gerade in Konfliktsituationen auf die Einhaltung von internationalem Recht, also auf die Einhaltung dessen, worauf sich die Weltgemeinschaft eigentlich schon verständigt hat, das aber oftmals nicht eingehalten wird. Damit sind zwar Kriege, Besetzung und Unterdrückung nicht vom Erdboden verschwunden, aber deren Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung wären vermutlich weniger brutal.

In Palästina, Gaza, Westjordanland mit Ost-Jerusalem, wehren sich Palästinenser*innen gegen die israelische Besetzung. Besetzung heißt, dass die Palästinenser*innen ihre Außengrenzen nicht kontrollieren dürfen, dass sie nicht bestimmen dürfen, wer nach Palästina einreisen darf, dass sie selber keinen Flughafen und keinen Hafen besitzen dürfen, nicht über den Himmel über Palästina noch über die Bodenschätze unter der Erde verfügen dürfen. Besetzung ist einseitig. Nicht die Palästinenser*innen halten Israel besetzt, sondern Israel hält Palästina besetzt: Besetzung ist auch keine interne israelische oder palästinensische Angelegenheit, sondern eine, mit der sich die Weltgemeinschaft beschäftigen muss. Denn Besetzung ist durch das humanitäre Völkerrecht geregelt, und die Menschen, die unter Besetzung leben müssen, sind durch dieses Recht geschützt.

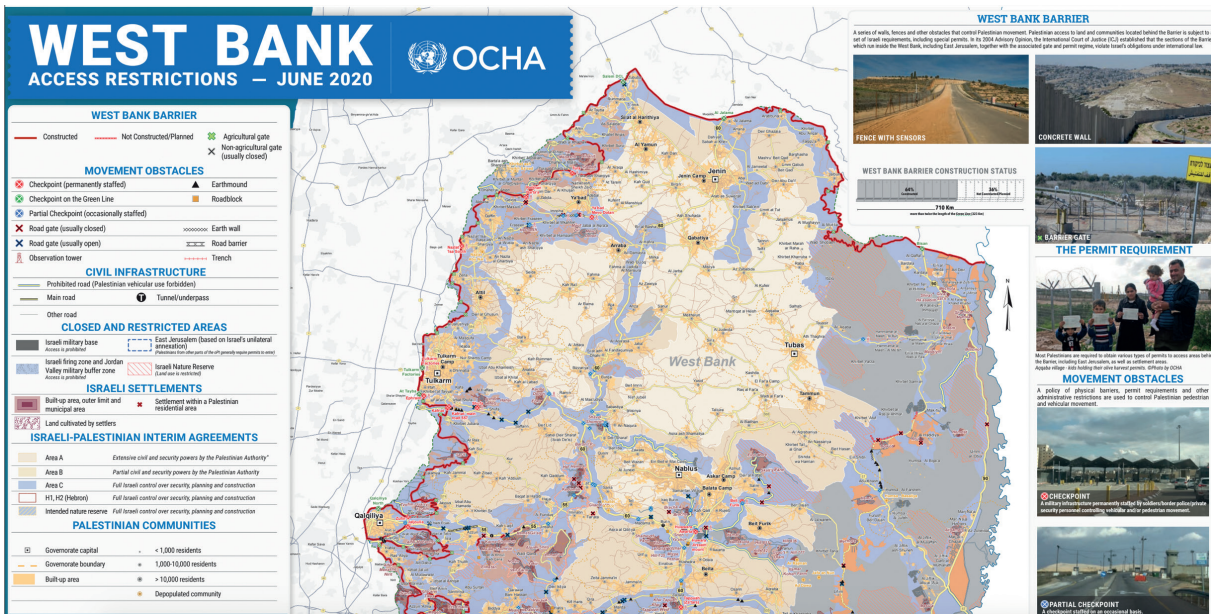
Ein eklatanter Verstoß gegen das Völkerrecht ist der Siedlungsbau, den die israelischen Regierungen seit Ende der 60er Jahre auf besetztem Gebiet betreiben. Heute gibt es über 200 israelische Siedlungen im Westjordanland einschließlich Ost-Jerusalem mit ca. 620.000 Siedler*innen. Der Siedlungsbau erhielt seit der Wahl von Donald Trump deutliche Impulse. Seine Administration gab grünes Licht für die Annexion dieser Siedlungen im besetzten Westjordanland und Ost-Jerusalem, eine

Landfläche, die über 30 Prozent von Palästina abschneidet. Zuvor schon hatten die USA der Annexion der syrischen Golanhöhen und der Annexion Ost-Jerusalem zugestimmt. Für diesen Kurs sucht die israelische Regierung nun Unterstützung in der EU. Österreich und Ungarn konnte sie bereits überzeugen.

Keine Toleranz für völkerrechtswidrige Siedlungen

Warum verstößt der israelische Siedlungsbau gegen das Völkerrecht? Als Besatzungsmacht unterliegt Israel nach dem Völkerrecht bestimmten Verpflichtungen gegenüber dem Gebiet und den Menschen, die unter seiner Besetzung stehen. Dazu gehören das an eine Besatzungsmacht gerichtete Verbot der Vertreibung der Zivilbevölkerung aus besetzten Gebieten einerseits und das Verbot der Ansiedlung von Teilen der eigenen Zivilbevölkerung in besetzten Gebieten andererseits. Ein mit der Vertreibung der ansässigen Bevölkerung einhergehendes Phänomen ist die (Neu-)Besiedlung durch eigene Bevölkerungsgruppen der Besatzungsmacht. Diese wird durch Artikel 49 der Genfer Konvention IV ausdrücklich verboten und stellt eine schwere Verletzung nach den Strafvorschriften dar. Man will damit den faktischen status quo in den besetzten Gebieten bewahren und „schleichende Annexionen“, Zersiedlung oder Kolonialisierung durch Besatzungsmächte verhindern. Es ist dabei unerheblich, wieviel Land für die Siedler*innen genommen wird, da schon vereinzelt Ansiedlungen rechtswidrig sind.

Artikel 49 der Genfer Konvention IV will verhindern, dass Ansiedlungen auf lange Sicht zu sozialen, ökonomischen und politischen Konflikten oder die allgemeinen Lebensumstände der ansässigen Bevöl-



Karte der nördlichen Westbank der Vereinten Nationen (OCHA/Behörde zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten); in Rottönen finden sich „israelische Siedlungen“ sowie von Israel festgelegte Naturschutzgebiete, in Grautönen weitere durch Israel zugangsbeschränkte Gebiete (z. B. militärische Pufferzonen) und in Blau schließlich C-Gebiete, also palästinensische Gebiete, in denen Israel volle Kontrolle der Sicherheit sowie von Planungs- und Bauaktivitäten ausübt. (Die Karte findet sich unter: www.ochaopt.org/content/west-bank-access-restrictions-june-2020)

kerung, in diesem Fall die Palästinenser*innen, verschlechtern. Nach internationalem Recht soll daher das politische, soziale und kulturelle Leben in den besetzten Gebieten so wenig wie möglich verändert werden.

Anders als die (fast einstimmige) internationale Staatengemeinschaft und der Internationale Gerichtshof (IGH) das sieht, vertritt Israel den Standpunkt, die Genfer Konvention IV sei in den palästinensischen Gebieten nicht anwendbar. Die Genfer Konvention IV ist jedoch (nach ihrem Art. 2 Abs. 1 und 2) sowohl in Kriegszeiten als auch in Zeiten vollständiger oder teilweiser Besetzung anwendbar, selbst wenn die Besetzung auf keinen bewaffneten Widerstand stößt. Nach Absatz 3 der Genfer Konvention IV findet sie auch Anwendung, wenn die Besetzung länger als ein Jahr nach der Einstellung der Kampfhandlungen andauert – im Falle von Palästina sind das nun bereits lange 53 Jahre - und die Besatzungsmacht die Funktion einer Regierung in dem Gebiet ausübt.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (VN) verwies in seiner Resolution 465 aus dem Jahr 1980 ausdrücklich auf die „schwerwiegenden Konsequenzen“ der damaligen israelischen Siedlungspolitik. In ungewöhnlicher Deutlichkeit stellte er dabei klar, dass die Maßnahmen Israels völkerrechtlich unwirksam seien und einen eklatanten Verstoß gegen die Genfer Konvention IV darstellten. Diese Position wiederholte der Sicherheitsrat zuletzt in Resolution 2334 vom Dezember 2016 und verurteilte gleichzeitig den Bau und die Ausdehnung der Siedlungen, den Transfer israelischer Siedler*innen, die Landnahme, die Zerstörung von

Häusern und die Verdrängung von palästinensischen Zivilist*innen. Die USA hatten sich damals im Sicherheitsrat, in den letzten Wochen der Amtszeit von Obama, enthalten.

Die VN bezeichnen mit „israelische Siedlungen“ alle „physischen und nicht-physischen Strukturen und Prozesse, die den Bau, die Ausweitung und Erhaltung von israelischen Wohngebieten jenseits der Grünen Linie von 1949 in den besetzten palästinensischen Gebieten bezeichnen, ermöglichen und unterstützen.“ Also die Häuser, die Schulen und Colleges, die Industrieanlagen, die Straßen, die die Siedlungen miteinander und mit dem Kernland Israel verbinden, die staatlichen Förderungen etc.

Israelische Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten sind also nicht Israel! Ein Boykott dieser Siedlungen, etwa indem man darauf achtet, dort nicht zu übernachten, eine von Siedler*innen betriebene Ausgrabungsstätte nicht besucht, auf Waren aus diesen Siedlungen verzichtet, ist kein Boykott Israels.



Wiltrud Rösch-Metzler,
Vorsitzende von
pax christi Rottenburg-Stuttgart



Aus dem Glauben für Frieden in Israel und Palästina

Im Frühjahr 2019 nahm Richard Bösch an einer pax christi Multiplikator*innenreise nach Palästina und Israel teil. Die einzelnen Reisetage standen dabei jeweils unter einem zentralen Thema, das insbesondere durch Begegnungen und Gespräche mit Menschen, die in zivilgesellschaftlichen Organisationen und den Kirchen engagiert sind, vertieft wurde.

Die Reihe der Kurzportraits der im Rahmen der pax christi Multiplikator*innenreise besuchten zivilgesellschaftlichen Organisationen in Palästina und Israel (vgl. pax info 67–70, jeweils S. 10–11) endet mit dieser Ausgabe von pax info. In diesem Beitrag widmen wir uns zwei Organisationen, die ihre Friedens bzw. Menschenrechtsarbeit ausdrücklich als Auftrag aus dem Glauben heraus verstehen: Die Christian Peacemaker Teams Palästina und die Rabbis for Human Rights.

Die „Christian Peacemaker Teams“ in Palästina

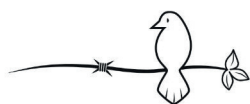
1986 gründete eine Gruppe Menschen aus der mennonitischen Kirche und der Kirche der Brüder („Church of the Brethren“) die Christian Peacemaker Teams (Christliche Friedensstifter*innen Teams) als eine experimentelle Form des religiösen Dienstes am Frieden. Erst wenn christliche Pazifist*innen bereit wären, ihr eigenes Leben wie Soldat*innen zu riskieren, so argumentierten sie, würde die Welt gewaltfreie direkte Aktion als ein Mittel sozialen Wandels ernst nehmen.

Seit ihrer Gründung und den ersten Trainings im Jahr 1993 haben sich die Christian Peacemaker Teams zu einer Organisation von 30 Vollzeitbeschäftigten entwickelt, die, mit Basis in Chicago/ USA und Toronto/ Kanada, von einem 16köpfigen internationalen Steuerungsgremium geleitet wird. Im Auftrag von CPT sind derzeit fast 200 freiwillige Friedensstifter*innen, die zwischen wenigen Wochen und mehreren Monaten ihrer Zeit spenden, rund um die Welt im Einsatz, u. a. in Kolumbien, Irak und Palästina.

In Israel und Palästina unterstützt CPT lokale Graswurzelgruppen, die sich gewaltfrei gegen die israelische Besatzung und die Strukturen, die sie aufrecht erhalten, wehren. CPT arbeitet mit palästinensischen und israelischen Friedensstifter*innen vor Ort zusammen und versucht durch eine enge Rückbindung an die CPT-Unterstützergruppen in den Entsendeländern Aufmerksamkeit und Bewusstsein für die Lage der Palästinenser*innen zu schaffen. Seit 1995 beobachtet eine ständige CPT-Präsenz alltägliche Menschenrechtsverletzungen durch israelische Soldat*innen und Siedler*innen in der besetzten Altstadt von Hebron und in den South Hebron Hills. Darüber hinaus hat CPT zusammen mit dem „Israelischen Komitee gegen die Zerstö-



Von israelischen Siedler*innen zerstörter Olivenbaum in der nördlichen Westbank, Herbst 2019 – Informationen über Spenden von Olivenbäumen an palästinensische Bauern, ein Projekt der Rabbiner für Menschenrechte, finden Sie hier



christian peacemaker teams

Weitere Informationen, z. B. die regelmäßig erscheinenden Quartalsberichte der CPT-Teams, u. a. mit Beobachtungen zur Ausdehnung der Siedlungen in Hebron, Häuserzerstörungen, willkürlicher Verhaftungen findet Sie unter <https://cptpalestine.com> und <https://cptpalestine.wordpress.com>

„Land Defence Coalition“ eine Kampagne zur Sicherung von Gebäuden gegründet, die palästinensische Häuser vor der Zerstörung bewahrt hat. Mitte der 2000er Jahre begann das Hebron-Team zudem, Mitglieder in den südlichen Teil des Hebron Distriktes zu schicken, um palästinensische Schulkinder zu begleiten, die von Siedlern auf ihrem Weg zur Schule angegriffen wurden. Weitere Aktivitäten seither: Beobachtung der Behandlung von Palästinensern an israelischen Militärcheckpoints in der Altstadt von Hebron; die Begleitung von palästinensischen Schäfern nahe der israelischen Siedlungen auf den Hügeln von Hebron; Neupflanzung von Olivenbäumen auf palästinensischem Land, die von Siedlern wiederholt ausgerissen worden waren.

Menschenrechte, die der jüdischen Tradition des Respekts und der Verantwortung Ausdruck verleihen. Einer „Verantwortung für die Sicherheit und das Wohlergehen des Fremden, des Anderen und des Schwachen, der Witwe und des Waisenkindes“, wie die Rabbiner für Menschenrechte es selbst beschreiben.

Die Rabbiner für Menschenrechte engagieren sich insbesondere in den folgenden Bereichen: juristische Unterstützung, wenn palästinensisches Land enteignet werden soll und landwirtschaftliche Flächen und Häuser zerstört werden; Sicherung des Zugangs palästinensischer Bauern zu ihren landwirtschaftlichen Flächen in über 30 Dörfern in der Westbank; Menschenrechtsbildung: jedes Jahr wird hunderten Ober-



Straßenblockade, Checkpoint, dahinter eine illegale israelische Siedlung in der Altstadt von Hebron – Teilnehmer*innen der pax christi Multiplikator*innenreise bei ihrem Stadtrundgang durch Hebron; ein Ziel dabei auch: das CPT-Quartier




Rabbiner Jeremy Milgrom – Gesprächspartner der Rabbiner für Menschenrechte im Rahmen der pax christi Multiplikator*innenreise

Die „Rabbiner für Menschenrechte“

Die für Menschenrechte wurden 1988 gegründet. Bis heute sind sie die einzige Stimme von Rabbinern in Israel, die sich explizit auf die Menschenrechte berufen. Die Rabbiner für Menschenrechte repräsentieren über 100 israelische Rabbiner*innen in Ausbildung verschiedenster Strömungen des Judentums. Ihre Autorität leiten sie aus der jüdischen Tradition in Verbindung mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ab. Ihre Mission ist es, die israelischen Öffentlichkeit über Menschenrechtsverletzungen zu informieren und staatliche Institutionen dahingehend unter Druck zu setzen, diese Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

In einer Zeit, in der nationalistische und isolationistische Auslegungen der jüdischen Tradition immer häufiger und lauter zu hören sind, sind es die Rabbiner für

stufenschüler*innen und Studierenden die Wichtigkeit der Menschenrechte in der jüdischen Tradition vermittelt, verbunden mit der Aufforderung auf der Grundlage dieser Werte während ihres Militärdienstes und im zivilen Leben zu handeln; interreligiöser Dialog: die Lehren und Werte der Religionen vor Ort als Mittel der Verständigung und Versöhnung zu nutzen (z. B. im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen wie interreligiösen Gebeten oder durch gemeinsame Aktionen gegen Hass und Gewalt in religiösem Namen).



Weitere Informationen zu den Rabbinern für Menschenrechte finden Sie unter <https://rhr.org.il/eng> oder unter „Rabbis for Human Rights“ bei Facebook.



Richard Bösch
Geschäftsführer / Referent
für Friedensbildung,
pax christi Rottenburg-Stuttgart



Im Grunde gut

Reinhold Gieringer, bis 2019 Vorsitzender von pax christi Rottenburg-Stuttgart, hat vor kurzem das jüngste Buch des niederländischen Autors Rutger Bregman (Jahrgang 1988) „Im Grunde gut“ (erschienen 2019) gelesen und findet es faszinierend. In seinem Beitrag für pax info präsentiert er Erkenntnisse aus dem 480 Seiten starken Buch, die ihn mit Blick auf die Friedensbewegung überzeugt und inspiriert haben.



Titelseite von Rutger Bregmans jüngstem Buch „Im Grunde gut“, erschienen 2019

Rutger Bregman geht in seinem Buch der Frage nach, wie sich belegen lässt, dass der Mensch im Grunde gut ist. Der Mensch sei, so Bregman, entgegen der landläufigen Meinung, nicht grundsätzlich böse. Daher könne der Mensch und die Welt ganz neu, nämlich grundoptimistisch gedacht werden. Bregman untermauert diese Überzeugung plausibel mit schlüssigen Folgerungen, Fakten, wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen und zahlreichen Beispielen. Im Folgenden verarbeite ich zentrale Gedanken Bregmans und bleibe dabei nah an den Formulierungen des Autors.

Helfen ist ein Grundsatz des Menschseins. Insbesondere in Notsituationen kommt das Beste in uns zum Vorschein. Der Mensch ist

bereit zum Geben und Teilen von Gütern. Dennoch reagieren Eliten in entsprechenden Situationen oft egoistisch, panisch oder gar mit Gewalt. Es ist die sich selbst erfüllende Prophezeiung, die bestimmt, was wir werden und was eintritt. Denken wir, der Mensch ist im Grunde schlecht, fördern wir das Schlechteste. Dagegen beginnt etwa die erfolgreiche Bewältigung der Klimakrise mit der Förderung eines positiven Menschenbildes. Wollen wir also die gute oder die schlechte Seite des Menschen stärken? Meine erste Schlussfolgerung für die Friedensbewegung: Wir sollten mehr über gelingende Beispiele von Frieden erzählen.

Pessimistisch gestimmte Menschen glauben zumeist, als Individuum kann man nichts Wesentliches zu einer besseren Welt beitragen. Aber die Welt verbessert sich, denn seit einigen Jahrzehnten gibt es beispielsweise weniger extreme Armut, Kriegsoffer, Kindersterblichkeit, Kriminalität, Kinderarbeit. Jedoch: Das Mediensystem, zumal im digitalen Zeitalter, stellt Krisen überproportional in den Vordergrund. Dagegen werden Erfolge oft erst nachträglich sichtbar. Hat Gott den Menschen also als negatives Wesen erschaffen? Werden etwa Kriege analysiert, zeigt sich Überraschendes: Im US-japanischen Krieg (im Zweiten Weltkrieg) schossen nur 15–25 Prozent aller Soldaten. Offenbar versuchten die meisten Soldaten nicht, den Feind zu töten, sondern schossen bewusst an ihren Zielen vorbei. Schon in der Frühzeit wurden Menschen nicht von anderen Menschen getötet, sondern zumeist von Tieren. Die nomadischen Jäger und Sammler wandten keine Gewalt an, weil es ihr Interesse war, neue Menschengruppen zu treffen, um zu auszutauschen und zu lernen. Zwischenfazit: Der Mensch hat natürliche Hemmungen oder zumindest kein genuines Interesse zu töten. Es sind die Herrscher, die ihre Untergebenen in den Krieg schicken, um ihre Macht oder Ansehen zu erhöhen. In diesem Sinne ist die Geschichte von den Siegern geschrieben worden, voller Propaganda. Erst seit ca. 200 Jahren, so Bregman, gebe es echte Fortschritte in der Zivilisation, angeregt durch die Aufklärung.

Anne Frank schrieb in ihrem Versteck: „Glaube trotzdem an das Gute im Menschen.“

Wie kommt es also zu bösen Taten gegen Mitmenschen? Beim Milgram-Experiment waren Proband*innen zu Grausamkeiten bereit. Genauere Untersuchungen zeigten, dass sie im Sinne der Wissenschaft „etwas Gutes“ für die Menschheit zu tun glaubten. Eine wichtige Erkenntnis des Experiments: Es sind Macht und Überlegenheitsgefühle, die Empathie reduzieren. Hinzu kommt, dass, nach Hannah Arendt, Menschen immer wieder zum Bösen verführt werden, das im Gewand des Guten daherkommt. Dementgegen zeigten andere Untersuchungen, dass bereits Babys ab einem Alter von 6–10 Monaten einen Unterschied zwischen Gut und Böse erkennen, etwa zwischen einer kooperativen und einer „Frechdachs“-Puppe, und die „gute“ Puppe konsequent bevorzugen. Dieser Grundkonstitution des Menschen zum Trotz wird in den Anwendung moderner Waffentechnologie (z. B. Kampfdrohnen) deutlich, das durch das Unsichtbar-Werden des Feindes, d.h. durch die zunehmende räumliche und emotionale Distanz die Hemmschwelle zum Töten abnimmt. Dabei ist es auch die militärische Ausbildung, die darauf ausgelegt ist, die natürliche Abneigung gegen Gewalt, die tief im Menschen steckt, auszumerzen. Mit Blick auf die Gesellschaft insgesamt gesehen sind es auch starke Machthierarchien, die das grundsätzlich Gute im Menschen unterlaufen und Menschen korrumpieren. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Bürokratie, oder der dünne „zivilisatorische Lack“, wie Bregman sagt, hegen zwar Machtausübung ein, reichen aber nicht aus. Was nun?

Eine Antwort: Den Pygmalion-Effekt, also die Beobachtung, dass sich vorweggenommene positive Leitungserwartungen an Menschen, z. B. an Schüler*innen durch Lehrer*innen, später bestätigen, zum eigenen Vorteil nutzen. Anders formuliert: Nichts ist mächtiger als Menschen, die etwas Gutes tun, weil sie es aus eigenem Antrieb tun, ermuntert durch das Zutrauen in ihrem Umfeld. So sollen Kinder ihre Neugier, Phantasie und Kreativität (in einem dementsprechend organisierten Schulsystem) entwickeln dürfen, damit sie als Erwachsene kreative und engagierte Bürger*innen werden. Das Beispiel von Städten wie Hamburg oder Sevilla, die einen „partizipativen Haushalt“ eingeführt haben, zeigt zudem dass sich Vertrauen in die Bürger*innen in Form eines stärkeren bürgerschaftlichen Engagements, mehr Solidarität und Gemeinsinn auszahlt. Sind dies nicht Erkenntnisse aus der Praxis, die uns für eine fundierte friedliche Entwicklung auch im größeren Rahmen dienen könnten?

Bregman beschäftigt sich in diesem Zusammenhang auch mit der Feindesliebe. Aus seiner Sicht besteht sie vor allem darin, das Unerwartete zu tun. So führt das „nicht-komplementäre Verhalten, das Jesus etwa in

der Bergpredigt anspricht, zu Gespräch und Austausch, an Stelle von Gewaltanwendung, die eben daraus resultiert, im Menschen gegenüber vor allem das Negative zu sehen. Bregman nennt Beispiel wie Nelson Mandela, Martin Luther King oder auch den Strafvollzug in Norwegen. Auch die in der Friedensbewegung vielzitierten Autorinnen Erica Chenoweth und Maria Stephan mit ihrer zentralen Erkenntnis werden genannt: Seit 1900 sind in es in doppelt so vielen, nämlich 50 Prozent aller 323 untersuchten Fälle von Aufständen gewaltfreie Kampagnen, die zum Erfolg führten.

Dass Vorurteile durch verstärkten Austausch und das bewusste Wahrnehmen der eigenen Identität zurückgedrängt werden können, ist hinlänglich bekannt. Dies aufgreifend lädt Bregman ein, diesen Gedanken auch anhand historischer Beispiel bis zum Ende zu denken. Wie wäre wohl der Erste Weltkrieg weitergegangen, wenn die obersten Heeresleitungen die Kontakte deutscher und englischer Soldaten an Weihnachten 1914 nicht unterbunden hätten?



Deutsche und britische Soldaten während des ‚Weihnachtsfriedens‘ 1914 in einem Abschnitt an der Westfront

Als Quintessenz stellt Bregman am Ende seines Buches zehn praktische Lebensregeln vor, um dem Guten zum Durchbruch zu verhelfen. Für friedensbewegte Menschen greife ich zwei heraus: „Denke in Win-Win-Szenarien“ und „Versuche, den anderen zu verstehen, auch wenn du kein Verständnis aufbringen kannst“. Aus meiner Sicht können insbesondere zwei Anregungen für die Friedensbewegung bedeutsam sein: Machen wir uns die zentrale Konstituente menschlicher Beziehungen stets bewusst. Es liegt in der Natur des Menschen, zum Guten zu neigen. Es gilt also, das Feld nicht den vermeintlichen „Realisten“ zu überlassen. Fördern wir zwischenmenschliche Kontakte auf allen Ebenen, um die soziale und politische Entwicklung auf den Frieden hin voranzubringen.



Reinhold Gieringer
Mitglied im Erweiterten Vorstand
von pax christi Rottenburg-Stuttgart



Seenotrettung Mittelmeer: Unser Bündnisschiff ist auf dem Weg

pax christi gehört zu den unterstützenden Organisationen von „United4Rescue“ und damit vom „Kirchenschiff“ zur Seenotrettung im Mittelmeer. Am 17.08.2020 hat die Sea-Watch 4 den Hafen von Burriana/ Spanien verlassen. Das Bündnisschiff ist jetzt auf dem Weg ins zentrale Mittelmeer um Leben zu retten.

Die Lage vor der libyschen Küste ist nach wie vor dramatisch. Seit mehr als sechs Wochen sind keine zivilen Rettungskräfte mehr in der Such- und Rettungszone im Einsatz, fast alle aktiven Rettungsschiffe sind wegen angeblicher Sicherheitsmängel in Italien festgesetzt oder werden mit nicht erfüllbaren Auflagen am Einsatz gehindert. Alleine in diesen sechs Wochen haben die beiden Aufklärungsflugzeuge von Sea-Watch im zentralen Mittelmeer über 1.500 Personen in Seenot dokumentiert. Mehr als 3.500 Menschen wagten laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) die gefährliche Überfahrt. In vielen dieser Fälle wurden die Menschen durch die sogenannte Libysche Küstenwache völkerrechtswidrig nach Libyen zurückgebracht.

Die Sea-Watch 4 ist derzeit das einzige Rettungsschiff, das im Einsatz ist.

Die gute Nachricht ist, dass die Sea-Watch 4 dank vieler Spenden noch einmal kräftig unterstützt werden konnte: Mit 150.000 Euro wurde die Krankenstation, der Umbau des Rettungsdecks und die Überführung des Schiffes von Kiel ins Mittelmeer ermöglicht. So ausgerüstet, geht es nun in den Einsatz. Jetzt wird es darum gehen, Leben zu retten. Die Besatzung des Schiffes wie die Verantwortlichen in der United4Rescue-Geschäftsstelle stellen sich jedoch bereits darauf ein, dass auch die Sea-Watch 4 absehbar von Schikanen betroffen sein wird. Gleichzeitig ist sie auch das erste Schiff, das von einem breiten zivilgesellschaftlichen Bündnis getragen wird: Über 550 Bündnispartner unterstützen United4Rescue aktuell und stehen hinter dem Bündnisschiff.

Weitere Informationen zur Geschichte, den Bündnispartnern etc. des „Kirchenschiffs“ finden Sie hier: <https://www.united4rescue.com>

Richard Bösch

Die Sea-Watch 4 im spanischen Hafen Burriana, aufgenommen am 5.08.2020



**GOTT, DU GROSSE LIEBE, DU MIT VIELEN NAMEN,
WIR BETEN ZU DIR.**

Jetzt läuft unser Schiff aus.
Die Sea-Watch 4.
Sie soll Menschenleben retten.

Wir bitten dich für die, die auf der Sea-Watch 4 arbeiten:
Mach sie weiter mutig, geistesgegenwärtig und stark.
Danke, dass es sie gibt.

Wir bitten dich für die Menschen, die übers Mittelmeer fliehen,
die in den kaputten Booten:
die Erwachsenen, die Jugendlichen, die Kinder und Babies.
Beschütze sie. Sei ihnen nah.
Danke, dass es sie gibt.

Und wir bitten dich für die in Europa, die Macht haben,
die etwas grundsätzlich ändern könnten:
Ministerinnen, Diplomaten, Regierungschefs, Beraterinnen.
Berühre ihre Herzen. Und berühre unsere.
So lang, bis Gerechtigkeit ist und Frieden.

AMEN.



Schrei nach Hoffnung aus Palästina

Christ*innen versammelten sich an über 20 Orten vor den Sitzen ihrer Bischöfe und Bischöfinnen, Präsidien und Kirchenpräsidenten – u. a. in Rottenburg, Dresden, Hannover, München, Stuttgart, Karlsruhe, Bonn, Düsseldorf, Bielefeld, Bremen, Hamburg, Berlin und Schwerin. Anlass war die Übergabe eines Briefs der Kirchen in Palästina und des Netzwerks Globaler Kairos für Gerechtigkeit an die Kirchen weltweit. Der Aufruf ist an die weltweite Christenheit gerichtet und wurde in allen Kontinenten zum 1.7.2020 veröffentlicht. Er trägt den Titel: „Schrei nach Hoffnung: Aufruf zur Entscheidung und zum Handeln. Wir können nicht Gott dienen und gleichzeitig zur Unterdrückung der Palästinenser schweigen!“ Kirchen weltweit verpflichteten sich dabei u. a. zu folgenden Aktionen:

- Prozesse auf lokaler, konfessioneller und ökumenischer Ebene initiieren, um die dringende Pflicht zum Handeln angesichts der Entrechtung der Palästinenser*innen zu erkennen;
- das palästinensische Recht zum Widerstand gegen die Besatzung, Enteignung und Entzug ihrer Grundrechte zu bekräftigen und an die Seite der Palästinenser*innen in ihrem kreativen und gewaltfreien Widerstand zu treten;
- die Regierungen und internationalen Institutionen aufzufordern, politische, diplomatische und wirtschaftliche Mittel einzusetzen, um Israels Verletzungen der Menschenrechte und des Völkerrechts zu beenden;
- dem Antisemitismus durch Arbeit für Gerechtigkeit und gegen Antijudaismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ebenso wie der Gleichsetzung von Kritik am Unrechthandeln des Staates Israel mit Antisemitismus entgegenzutreten;
- „Kommt und seht“ – die Realität im Heiligen Land mit Mitgefühl für die Leiden der Palästinenser*innen sehen und Solidarität üben mit Basisinitiativen in allen Glaubensgemeinschaften und säkularen Gruppen, die der Besatzung den Kampf ansagen und für gerechten Frieden arbeiten.

Die Mahnwachen verfolgten das Ziel, dass der „Schrei nach Hoffnung“ die Öffentlichkeit auf diese Forderungen aufmerksam macht und kirchliche Synoden, Kirchenvorstände und Gemeinden erreicht. Die Zeit bloßer Worte gegen die Völkerrechts- und Menschenrechtsverletzungen durch den Staat Israel und die geplante Annexion von Teilen der Westbank sei vorbei. Veranstaltet wurden die Mahnwachen vom Kairos-Palästina-Solidaritäts-Netz Deutschland und zahlreichen lokalen Initiativen.



In Rottenburg übergab Wiltrud Rösch-Metzler den „Schrei nach Hoffnung“ an den Leiter der Hauptabteilung Weltkirche, Heinz Detlef Stäps.

Kirchenvorstände und Gemeinden erreicht. Die Zeit bloßer Worte gegen die Völkerrechts- und Menschenrechtsverletzungen durch den Staat Israel und die geplante Annexion von Teilen der Westbank sei vorbei. Veranstaltet wurden die Mahnwachen vom Kairos-Palästina-Solidaritäts-Netz Deutschland und zahlreichen lokalen Initiativen.

Bericht: Richard Bösch

Im Blick auf die drohende Annexion von Teilen Palästinas hielt pax christi Rottenburg-Stuttgart am Freitag, 26. Juni 2020, in Rottenburg beim Bischofspalais unter der Bischof-Sproll-Gedenktafel eine Mahnwache ab. pax christi unterstützte damit einen Aufruf des emeritierten katholischen Patriarchen von Jerusalem Dr. Michel Sabbah und des internationalen Kairos-Netzwerks, an vielen Orten Deutschlands zu Mahnwachen zusammenzukommen.

Der internationale Aufruf „Cry for Hope“ der Kirchen in Palästina und des Netzwerks Globaler Kairos für Gerechtigkeit kann auf www.cryforhope.org unterzeichnet werden





Unsere Projekte – Ihre Unterstützung

Durch immer prekärer werdende Arbeitsbedingungen für zivilgesellschaftliche Organisationen in Palästina und Israel stehen die Partner von pax christi Rottenburg-Stuttgart vor großen Herausforderungen, die nun auch noch durch Corona weiter verstärkt werden.

Bereits im Rahmen der Diözesanversammlung im Oktober 2019 wurde das Projekt „Jugend für Frieden und Gerechtigkeit in Palästina und Israel“ vorgestellt und öffentlich bekannt gemacht. Seitdem hat sich die Situation vor Ort durch Corona weiter verschärft. Auch unser langjähriger Projektpartner, das Arab Educational Institute (AEI) in Bethlehem, leidet sehr darunter und ist dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Jugend für Frieden und Gerechtigkeit in Palästina und Israel

Das auf drei Jahre angelegte Jugendprojekt wird von der Kampagne „Stop the Wall“ in Kooperation mit pax christi Rottenburg-Stuttgart durchgeführt und zielt darauf ab,

- den Aufbau lokaler Komitees für Jugendliche zu fördern;
- Treffpunkte und damit geistige Freiräume zu schaffen;
- Unabhängig von Religion, Geschlecht und politischem Hintergrund Austausch zu ermöglichen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Das Projekt finanziert sich z. T. aus eigenen Initiativen der Jugendlichen in Palästina. Um die Durchführung sicher zu stellen (Miete von Räumen, Bezahlung von Trainer*innen, Durchführung von Workcamps etc.), ist das Projekt auf Ihre Spenden angewiesen.

AEI Summer School – Crossing borders and walls in times of Corona

pax christi Rottenburg-Stuttgart ist seit vielen Jahren ideeller und finanzieller Unterstützer des Arab Educational Institute AEI, einer arabisch-palästinensischen Nichtregierungsorganisation, die 1986 von einer Gruppe palästinensischer Pädagog*innen, Christ*innen wie Muslim*innen, in Betlehem gegründet wurde und Mitglied von Pax Christi International ist. Schwerpunkt des AEI ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, mit Frauen und mit Lehrer*innen. Im Rahmen seiner Bildungsangebote unterstützt es den Aufbau eines freien, demokratischen und kulturell vielfältigen Palästina.

Ein fester Bestandteil des Angebotes ist die alljährlich stattfindende „Summer School“, die sich an rund 100 palästinensische, christliche wie muslimische Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen thematischen Angeboten (z. B. Workshops zum Umgang mit sozialen Medien, künstlerisches Arbeiten am „Wall Museum“ oder die Organisation eines Festivals) richtet. Bedingt durch Corona musste die Summer School überwiegend als virtuelle Veranstaltungsreihe organisiert werden, was einen zusätzlichen Aufwand bedeutete.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die eines der Projekte bereits unterstützt haben! Die Spenden werden von pax christi Rottenburg-Stuttgart verwaltet und weitergeleitet, eine Spendenbescheinigung erfolgt automatisch im Februar 2021 (Erstspender*innen bitte Anschrift angeben). Für Spenden können Sie gerne das beigefügte Überweisungsformular nutzen mit Angabe des Verwendungszweckes:

Projekt 1: Jugend für Frieden in Palästina und Israel

Projekt 2: AEI Summer School

Termine

September 2020

18.09. 20:00 – 22:00 Uhr „Streitfall Antisemitismus“
Buchvorstellung und Austausch mit dem Historiker Prof. Dr. Wolfgang Benz, ehemaliger Direktor des Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin.
Ökumenisches Gemeindehaus, Lange Straße 2, Heiningen

21. – 27.09. „Frieden beginnt hier! Rüstungsexportgesetz JETZT!“
Aktionswoche der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ / Weitere Informationen zum Mitmachen finden Sie hier:
<https://aufschrei-waffenhandel.de>

Oktober 2020

09.10. 18:00 Uhr, **bis Sonntag 11.10.2020** 14:00 Uhr
pax christi Diözesanversammlung 2020
Tagungshaus Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen
(Anmeldekarte s. u.)

17. – 29.10. Tagung „We shall overcome“
Lebenshaus Schwäbische Alb, Gammertingen

November 2020

08. – 18.11. Ökumenische FriedensDekade unter dem Motto
„Umkehr zum Frieden“ aktuelle Veranstaltungshinweise werden
zeitnah auf der Internetseite und Facebook veröffentlicht

27. – 28.11. Sicherheit neu denken
Workshop mit Austausch, Diskussion, Kurzvorträgen und Übungen / Ev. Gemeindehaus, Mömpelgardgasse 26, 72348 Rosenfeld

Weitere Informationen zu Terminen und Veranstaltungen immer aktuell unter www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de und auf Facebook unter www.facebook.com/Pax-Christi-Baden-Wuerttemberg

Impressum

Herausgegeben von
pax christi
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart (Degerloch)
Tel: (0711) 9791–4841/4842
E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de
www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:
Richard Bösch (Adresse wie oben)

Vorsitzende:
Wiltrud Rösch-Metzler
Burgauer Straße 7
70567 Stuttgart
Tel: (0711) 2626720
paxchristi@roesch-metzler.de

Geistliche Beirätin:
Irmgard Deifel
Herrenbergerstraße 7/3
72070 Tübingen
irmgard.deifel@t-online.de

Geistlicher Beirat:
Norbert Brücken
Ebnestraße 38
72766 Reutlingen
norbert.bruecken@web.de

Bankverbindung:
Pax-Bank eG
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17
BIC: GENODED1PAX

Redaktion:
Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey,
(Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder)

Gestaltung:
Scharmant Design, www.scharmant.de

Druck:
Druckhaus Stil, Stuttgart
Gedruckt auf Recyclingpapier das mit dem „blauen Engel“ ausgezeichnet ist.

Versand:
Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Auflage: 900 Exemplare

Bildquellen: Titelseite: Christian Turrey; S. 5 oben: Christian Turrey, S. 5 weitere: Richard Bösch; S. 6 und S. 7 oben: Diözesanarchiv Rottenburg; S. 7 unten: Christian Turrey; S. 8: pexels.com; S. 9 unten: Norbert Brücken; S. 11 oben: OCHA.org, unten: Wiltrud Rösch-Metzler; S. 12: cptpalestine.com; S. 13 oben: Richard Bösch, Mitte: Rabbis for Human Rights; unten: Richard Bösch; S. 14: Rutger Bregman/ Rowohl; S. 15 oben: gemeinfrei; S. 15 unten: Richard Bösch; S. 16 unten: United4Rescue; S. 17: Stabsstelle Mediale Kommunikation/Diözese Rottenburg-Stuttgart

Anmeldung Diözesanversammlung 09. – 11.10.2020 Rottenburg-Ergenzingen

Ich melde mich/wir melden uns verbindlich zur Diözesanversammlung wie folgt an:

- Doppelzimmer
- Einzelzimmer
- vegetarische Kost
- nur Tagung ohne Übernachtung

Den Teilnahmebeitrag von **40 Euro** p.P. (20 Euro nur Tagung) überweise ich auf das pax christi Konto. Die Tagungsunterlagen werden ca. 14 Tage vor der Versammlung zugeschickt.

Mit der Anmeldung erklären Sie sich einverstanden, dass im Rahmen der Veranstaltung aufgenommene Bilder in pax christi Druckmedien oder auf der Homepage zum Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit veröffentlicht werden dürfen.

Anmeldeschluss: Freitag, 18.09.2020



Datum:

Unterschrift:



**Für Großes braucht es viele.
Menschen machen Frieden – mach mit !**



www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de



Anmeldung Diözesanversammlung

09. – 11.10.2020 Rottenburg-Ergenzingen

Anmeldeschluss: Freitag, 20.09.2020

Bitte Rückseite ausfüllen!

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

E-Mail / Telefon

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!



pax christi
Rottenburg-Stuttgart
Postfach 70 01 37
70571 Stuttgart

